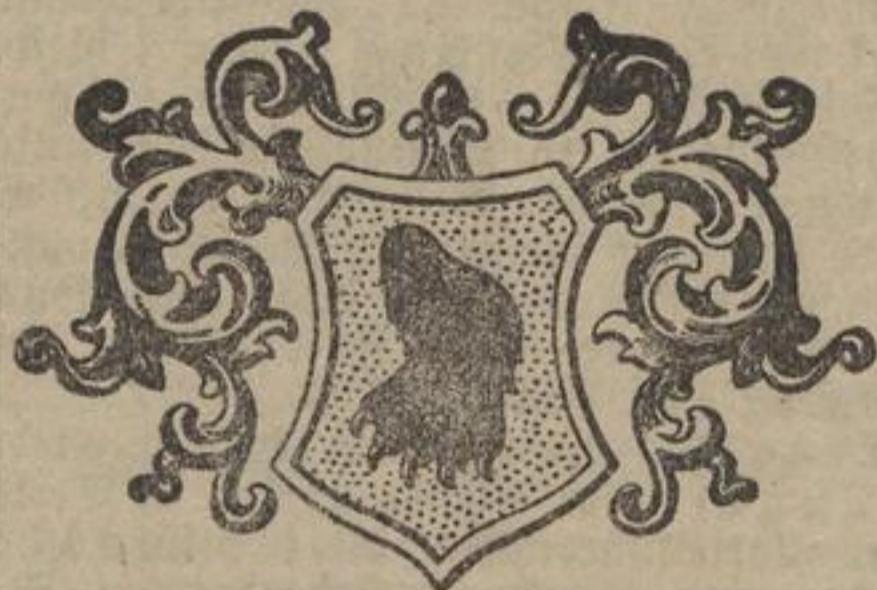


Pulsnitzer Wochenblatt

Fernspr. Nr. 18. Tel.-Nr. Wochenblatt Pulsnitz **Bezirksanzeiger**

und Zeitung Postcheck-Konto Dresden 2138. Gem.-Giro-K. 146
Bank-Konto: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungsanstaltungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises. — Monatlich M. 11.— bei freier Zustellung; bei Abholung — monatlich M. 10.—; durch die Post vierteljährlich M. 33.—



Inserate sind bis vormittags 10 Uhr anzugeben. Die sechsmal gespaltenen Zeilen (Moffe's Zeilenmesser 14) 250 Bsp., im Bezirk der Amtshauptmannschaft 200 Bsp., übrige Zeile M. 7.50, und M. 6.— — Reklame M. 6.00. Bei Wiederholung Rabatt. — Zeitraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. —

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach.

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortschaften des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Völlung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Oberfeina, Niederfeina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf.

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 53.

Donnerstag, den 4. Mai 1922.

74. Jahrgang

Auf Blatt 372 des Handelsregisters, den Bankverein Bischofswerda, Aktiengesellschaft Zweigniederlassung Großröhrsdorf, Zweigniederlassung der Aktiengesellschaft „Bankverein Bischofswerda Aktiengesellschaft“ mit dem Sitz in Bischofswerda ist heute eingetragen worden:

Die Prokura Franz Bruno Sohres für die Zweigniederlassung Großröhrsdorf ist erloschen.

Amtsgericht Pulsnitz, am 27. April 1922.

Auf Blatt 1 des Genossenschaftsregisters, die Pulsnitzer Bank, e. G. v. H. in Pulsnitz betreffend, ist heute eingetragen worden:

Eine Zweigniederlassung ist in Ohorn errichtet worden. Die Satzung ist abgeändert. Abschrift des Beschlusses Bl. 164 der Registerakten, Bd. IV.

Willenserklärungen und Zeichnungen für die Genossenschaft sind verbindlich, wenn sie vom Direktor und Kassierer gemeinschaftlich oder von einem dieser beiden gemeinschaftlich mit einem Stellvertreter erfolgen.

Das Wichtigste.

Die sächsische Zentrumspartei hat sich dem Volksbegehren auf Landtagsauflösung angeschlossen.

Zur Deckung des großen Fehlbetrages im Reichshaushalt wird eine neue Erhöhung der Umsatzsteuer erwogen.

Der Reichstag will noch nicht arbeiten; die Parteien wollen erst den Ausgang der Konferenz von Genua abwarten.

Die nächste Sitzung dürfte erst am 9. Mai stattfinden.

Der deutsche Außenhandel weist im März einen Einfuhrüberschuß von 1,6 Milliarden Mark auf.

In München sind drei entlassene deutsche Fremdenlegationäre eingetroffen.

Das Schicksal der Konferenz von Genua dürfte sich in den nächsten Tagen entscheiden. Die englische Presse nimmt in schärfer Weise Stellung gegen die französische Politik.

Der diplomatische Berichterstatter der „Daily News“ berichtet aus Genua: Drei der ersten Bankiers Europas, alle drei Mitglieder der Finanzkommission, erklärten übereinstimmend auf die Frage, was in der Finanzfrage bisher in Genua zustande gekommen sei: „Nichts“!

Im englischen Unterhause erklärte Chamberlain, die englische Regierung sei nicht bereit, mit Frankreich gemeinsame Sache zu machen, falls dieses sich dazu entschließen sollte, das Ruhrgebiet zu besetzen.

Im englischen Unterhause kündigte der Schatzkanzler beträchtliche Herabsetzungen der Postgebühren, des Teerzollens und eine Herabsetzung der Einkommensteuer an.

Der Papiergeldumlauf in Rußland beziffert sich auf 100 Milliarden Sowjetrubel.

Wie aus Moskau berichtet wird, sind in Sowjetrußland neue Schuldscheine, auf 50 und 100 Millionen Rubel lautend herausgegeben worden, die im Jahre 1924 einlösbar sind.

Amerika will demnächst die Vorkriegsverträge mit Deutschland über Patente, Auslieferung, Schifffahrt und Konsularvertretung wieder in Kraft setzen.

Deutschlands Finanznot und die Konferenz von Genua.

In dem langwierigen Streite über die Behandlung und Zulassung gewisser Grundfragen auf der Konferenz in Genua ist die Hauptaufgabe der Konferenz, den wirtschaftlichen und finanziellen Aufbau Europas in gesunde Wege zu leiten, in geradezu trostloser Weise in den Hintergrund gedrängt worden. Bekanntlich soll bei der Zahlungsunfähigkeit Deutschlands auch die Reparationsfrage anders geregelt und Deutschland entweder eine große Anleihe oder eine langjährige Zahlungsfrist gewährt werden. Wie schlimm es aber in dieser Frage aussieht, das erfährt man von den Berichterstattern der Londoner Zeitungen aus Genua. Danach haben drei Mitglieder der Finanzkommission auf der Konferenz zu Genua übereinstimmend auf die Frage erklärt, was denn nun bisher in der Finanzfrage auf der Konferenz zustande gekommen sei: nichts! Zu gleicher Zeit hätten aber auch fast alle Finanzmänner in Genua erklärt, daß für Deutschland keine internationale Anleihe zu erwarten sei, wenn die ungeheure Reparationssumme nicht ermäßigt werde. Was aus dieser kritischen Lage für Deutschland für Gefahren entstehen, das geht auch aus einer Erklärung des englischen Ministers Chamberlain im Unterhause hervor, nach welcher die Bedingungen der Reparationskommission von Deutschland am 31. Mai erfüllt werden müssen. Falls Deutschland aber nicht zahle, so würden die Bestimmungen des Londoner Ultimatums in Kraft treten. England hält sich nun allerdings nicht für verpflichtet, an neuen Zwangsmaßnahmen gegenüber Deutschlands teilzunehmen, und an der Seite Frankreichs das Ruhrgebiet zu besetzen. Wir wissen aber nur zu gut, was für Absichten die Franzosen gegenüber Deutschland haben, und daß sie am liebsten den Krieg bis in alle Ewigkeit fortsetzen und jede deutsche Stadt und jedes deutsche Dorf brandstagen möchten. Die einzige Hoffnung in dieser gefährlichen Lage bleibt nur noch die, daß der deutsche Reichskanzler und der deutsche Reichsminister des Auswärtigen es auf der Konferenz durchsetzen, daß Deutschland zu seiner finanziellen und wirtschaftlichen Wiederherstellung ein Moratorium von wenigstens 5 Jahren erhält. Das Moratorium ist für Deutsch-

land übrigens nach dem Urteile wirklicher Sachverständigen auch viel wichtiger als eine internationale Anleihe, denn eine internationale Anleihe zur Bezahlung der Reparationsschulden würde Deutschland finanziell nur noch mehr belasten, denn Deutschland würde aus dieser Anleihe kein Geld erhalten, wohl aber eine riesige neue Schuldenlast und Zinsenlast auf sich büden. Eine wirkliche finanzielle und wirtschaftliche Hilfe kann sich Deutschland nur dadurch verschaffen, daß es unter der Führung der Großindustrie und der Landwirtschaft eine große internationale Anleihe für seinen eigenen wirtschaftlichen Wiederaufbau annimmt, denn dadurch ist allein eine Vermehrung der wirtschaftlichen und finanziellen Leistungsfähigkeit Deutschlands möglich.

Verträge und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnitz. (50 jähriges Jubiläum) Am 1. Mai konnte die Firma E. R. Borsdorf Nachf., hier (Inh. Julius Neubarth), auf ihr 50 jähriges Bestehen zurückblicken. Die Firma, welche sich mit der Herstellung von Gurten und Bändern befaßt, wurde am 1. Mai 1872 von Herrn Robert Borsdorf gegründet und im Jahre 1899 von Herrn Julius Neubarth übernommen. In kleinem Umfange errichtet, ist das Geschäft von seinem jetzigen Inhaber zu einem achtunggebietenden Unternehmen gebracht worden, welches sich des besten Rufes erfreut.

Pulsnitz. (Steno.) Heute Abend 8 Uhr beginnt im Bürgergarten der Anfängerunterricht des hiesigen Stenographen-Vereins.

Pulsnitz. (Die freie Vereinigung ehem. 242er in Ramenz) hält nächsten Sonnabend, den 6. Mai eine Wanderversammlung im Restaurant „Bürgergarten“ ab. Alle in Pulsnitz und Umgebung wohnhaften ehem. 242er werden an diesen Abend zu einem geselligen Beisammensein eingeladen. Gleichzeitig wird noch erwähnt, daß für die im Weltkrieg gefallenen Regimentsangehörigen des R. I. R. 242 ein Ehrenmal errichtet werden soll. Als Aufstellungsort ist Zittau gewählt worden, weil sich dort vom Februar 1915 ab das Ersatzbataillon des Regiments befand und jeder 242er von Zittau aus ins Feld ging. Das Denkmal soll voraussichtlich im Herbst dieses Jahres geweiht werden.

(Wetterbericht) Ein neues Minimum wird, schnell heranziehend, vom Ozean gemeldet. Es stehen deshalb wieder Regenfälle und vielfach Gewitter an. Auch gestern traten an vielen Orten Gewitter auf, ebenso fiel teilweise Regen.

(Krüppelgesprächstage in Ramenz und Großröhrsdorf) Am Sonnabend, den 13. Mai, vormittags 11 Uhr in der Hauptschule zu Großröhrsdorf und nachmittags 1/2 Uhr im Barmherzigkeitsstift zu Ramenz wiederum Krüppelberatungstagen durch einen Spezialarzt des Vereins Krüppelhilfe in Dresden statt. Der Besuch hierzu wird angelegentlich empfohlen.

(Der Frühling geht an rasche Arbeit.) Die paar Sonnenblicke der letzten Tage haben der Natur bereits ein merklich anderes Kolorit gegeben. Saaten und Wiesen haben eine frischgrüne Färbung angenommen, an Bäumen und Sträuchern öffnen die Knospen sich. Aus dem Eibital wird bereits beginnende Baumblüt gemeldet.

(Ein schielechtes Hasenjahr) Ist nach Ansichten in Jägerkreisen zu erwarten, weil Frost und Schneefall den ersten Wurf zum größten Teil vernichtet haben. Da die Märzhasen schon im Jahre ihrer Geburt Junge werfen, so bringt

Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zur Firma ihre Namensunterschrift hinzufügen.

Amtsgericht Pulsnitz, am 15. April 1922.

Gewerbsteuer.

Den Besitzern bebauter Grundstücke werden in diesen Tagen Vordrucke zu **Gewerbsteuern**

zugestellt, die von ihnen nach dem Stande vom 1. April 1922 sorgfältig auszufüllen und bis spätestens den 15. d. Mts. an unsere Stadtsteuereinnahme zurückzugeben sind.

Die Abgabe der Gewerbesteuer kann nach § 202 der Reichsabgabenordnung erzwungen werden.

Pulsnitz, am 3. Mai 1922.

Der Stadtrat.

ein linder März ein gutes Hasenjahr. Das Jahr 1921 lieferte uns den Beweis hierfür.

Niederlichtenau. (Selbstmord.) Hier wurde am 2. Mai, abends gegen 7 1/2 Uhr die Leiche eines erwachsenen Mannes aus dem Berndtischen Mühlenstautische gezogen. In der Leiche wurde der 40 Jahre alte, ledige Grubenarbeiter Max Betsch festgestellt. Nach den behördlich angestellten Erörterungen liegt zweifellos Selbstmord vor. Was den Mann in dem Tod getrieben, ist unbekannt. Die Leiche wurde polizeilich aufgehoben und nach der Friedhofshalle im Reichenbach gebracht.

Ramenz. (Taubstummen Gottesdienst.) Zum Stiftungsfest des hiesigen Taubstummenvereins am kommenden Sonntag wird Herr Pfarrer Sewer aus Pulsnitz nachmittags 1/3 Uhr in der Klosterkirche Taubstummen Gottesdienst halten.

Seeligstadt. (Reicher Wildbestand.) In der Masseney ist zur Zeit ein kolossaler Wildbestand vorhanden, der die Felder der angrenzenden Fluren gefährdet. Das Wild, vor allem Hirsche, tritt in ganzen Rudeln aus dem Walde, um auf den anliegenden Feldern zu fressen. In einem Falle wurden in einem Rudel 26 Hirsche gezählt. Der Landwirtschaft wird dadurch nicht geringer Schaden zugefügt, der letzten Endes die Verbraucher trifft.

Eibau. (Ein Licht auf die Steuerkraft der Industriegemeinden) wirft die Tatsache, daß das Dorf Neugersdorf für 1920 ein Einkommensteuerfoll von über 17 Millionen Mark aufzuweisen hat, die Stadt Eibau dagegen nur ein solches von rund 6,5 Millionen Mark.

Eibau. (Von einem tollwutkranken Hund gebissen) wurden hier zwei Personen, Stadtrat Baumeister Müller und Frau Stadtgutsbesitzer Wibranez. Beide sind zur Serum-Impfung nach Berlin in das Pasteur'sche Institut abgereist. Der tolle Hund ist am Donnerstag in Eibau erschossen worden, nachdem er weitere drei Personen gebissen hatte.

Dresden. (Großes Sarrafani-Jubiläum) — Eröffnung der Sarrafani-Schau auf der Vogelwiese in Dresden.) Hans Stösch-Sarrafani begeht in diesem Monat ein dreifaches Jubiläum. Vor 30 Jahren verließ er sein Vaterhaus, um die Artistenlaufbahn einzuschlagen. Er durchquerte von Sibirien bis Südamerika die halbe Welt. Vor 20 Jahren verließ er mit drei Wagen und vier Pferden seinen Wohnsitz in Radebeul, um in Melken den Zirkus Sarrafani zu gründen. Vor 10 Jahren überstreckte er entgeltlich nach Dresden, wo der Monumentalzirkus der Vollenand entgegenging. Hans Stösch-Sarrafani feiert dieses Jubiläum in besonderer Weise. In seinem Monumentalzirkus in Dresden-Neustadt veranstaltet er „Massefeste bunter Kunst“, eine Auslese des Schönsten, Stimmenswertesten und Lustigsten, was die Artistenkunst heute leistet. Außerdem aber eröffnet Hans Stösch-Sarrafani am Donnerstag, den 4. Mai auf der Vogelwiese in Dresden seine berühmte Wanderschau, eine riesige Bestände im Stille Barmum und Sallege, in der er ebenso großartige wie neuartige zirkensche Schauspiele aufzuführen gedenkt. Diese Sarrafani-Schau ist bekanntlich im letzten Jahre in Plauen ein Opfer der Herbststürme gewesen. Hans Stösch-Sarrafani wird persönlich mit seiner großen Elefantengruppe zum ersten Male wieder auftreten. Im Zirkusgebäude wie in der Sarrafani-Schau beginnen die Abendvorstellungen jeden Sonntag um 7,15 Uhr. Im Zirkusgebäude Nachmittagsvorstellungen jeden Sonntag um 3 Uhr statt, in der Sarrafani-Schau jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag um 3 Uhr. Die Sarrafani-Schau bleibt nur bis Sonntag, den 14. Mai in Dresden.

Dresden. (Zurückweisung des Antrags auf ein Volksbegehren.) Der von den Organisationen der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei gestellte Antrag, ein Volksbegehren auf Auflösung des Landtages sofort einzuleiten, ist vom Gesamtministerium in einer Sitzung am Mittwoch zurückgewiesen worden. Das Gesetz schreibt vor, daß ein solcher Antrag entweder von 1000 Stimmberechtigten unterschrieben oder aber glaubhaft gemacht sein muß, daß 20 000 Mitglieder der Organisation den Antrag unterstützen. Beiden Voraussetzungen haben die Antragsteller nicht genügt. Daß die Bürger versichern, daß der Antrag von mehr als 20 000 stimmberechtigten Mitgliedern unterschrieben werde, macht dies im Sinne des Gesetzes nicht genügend glaubhaft, zumal nicht einmal die Mitgliederzahl der Organisationen mitgeteilt worden ist. Auch Parteitage, die den Mitgliedern Gelegenheit gegeben hätten, zu dem Antrage Stellung zu nehmen, haben nicht stattgefunden. Bei der Bedeutung eines Volksbegehrens, besonders da es sich um den ersten Fall handelt, muß das Gesetz in strenger Auslegung angewendet werden. — (Zur Auflösung des Landtages.) Wie die T. U. zuverlässig hört, wird der Antrag der Rechtsparteien auf Auflösung des Landtages auf die Tagesordnung am 11. Mai gesetzt werden. — (Die Feier des 1. Mai in Dresden) ging bei völliger Arbeitsruhe vor sich. Zu Ausschreitungen oder sonstigen Zwischenfällen ist es nirgends gekommen. Eingeleitet wurde der Tag in den einzelnen Stadtvierteln durch Weckrufe der Arbeiterchöre und Kapellen. Die einzelnen Ortsgruppen formierten sich in den Vormittagsstunden zu Demonstrationen und vereinigten sich zwischen 12 und 2 Uhr auf dem Hauptmarktplatz, dem Altmarkt. Von 6 Rednerpulten sprachen dann Minister Fleißner, Landtagsabgeordneter Wirth, sowie Geiser, Eggert, Kempel und Schramm. Minister Fleißner bezeichnete die diesjährige Maifeier als die gewaltigste und imposanteste, die jemals stattgefunden habe. Unter Beifall schloß er seine Ausführungen mit dem Satz: „Die Internationale der Tat werde die Befreiung der Menschheit sein“. Nach Absingen der Internationale setzte sich der Maidemonstrationszug durch die Hauptstraßen der Stadt nach dem Ausstellungspalast in Bewegung. Ein reichhaltiges Festprogramm beschloß den Tag.

(Tagung der Landwirtschaft.) Am 6 Mai findet in Dresden die nächste Vollversammlung des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Berichte über den deutsch-russischen Vertrag, den Stand des Hilfswerkes der deutschen Landwirtschaft, die Getreidebewirtschaftung für das Erntejahr 1922/23 und die Stellungnahme der deutschen Landwirtschaft zur Speisekartoffelverförmung.

Reichsa. (In den Besitz der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte) ist das Sanatorium von Dr. Krapf übergegangen. Damit hat diese Anstalt ihre erste eigene Heilanstalt erworben.

Dohna b. Pirna. (Kurzer Prozess) macht hier das Wohnungsamt mit den zuziehenden Personen. Da die Wohnungsnot sehr groß ist, geht den zuziehenden unverheirateten Personen ungleich die orientierende Auskunft zu, daß sie vor Ablauf von 10 Jahren keine Aussicht haben, eine Wohnung zu erlangen.

Bimbach. (Auflösung des Bimbacher Stadtoverordnetenkollegiums.) Die Links-mehrheit im Stadtoverordnetenkollegium nahm einen Antrag auf Auflösung des Rats und Stadtoverordnetenkollegiums an, da sie mit der Haltung der eigenen Genossen im Ratskollegium unzufrieden ist.

Freiberg. (Wie vorgezogen wird.) Kommt da eine Frau vom Lande in einen Schuhmacherladen in Freiberg und will ein Paar Schuhe für ein 14-jähriges Mädchen kaufen. Der Schuhmacher rät der Käuferin, doch lieber nach Anprobe zu kaufen und das nächste Mal das Mädchen selbst mitzubringen. Da lacht die Frau verlegen auf und erklärt: „Meine Tochter ist erst 3 Jahre alt. Ich will ihr ein Paar Konfirmationschuhe kaufen.“ Das nennt man fürsorglich, ebenso wie in einer anderen Familie bereits jetzt vier Nähmaschinen angeschafft sein sollen für die spätere Ausstattung der kleinen Schulfrauen.

Leipzig. (Sämtliche Läden des Konsumvereins geschlossen) Seit Freitag früh sind sämtliche Läden des großen über die ganze Stadt verstreuten Konsumvereins Leipzig-Plagwitz geschlossen, da das Verkaufspersonal wegen Lohnunterschieden streikt.

Naundorf bei Gaußig. (Zu einer Schießerei) ist es hier in der Nacht zum Sonntag gekommen. Zwei Spießbuben waren in das Gehöft des Herrn Gutsbesizers Werner eingedrungen, um dessen drei Zentner schweres Schwein zu stehlen. Herr Werner, der aufmerksam geworden war, suchte die Diebe durch Schreischüsse zu verschrecken, was ihm auch gelang. Doch waren auch die Diebe bewaffnet und schossen, ehe sie unrichtiger Sache entflohen, auf Herrn Werner, der an der einen Hand verletzt wurde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 3. Mai. (Reichskabinett und Beamtengehälter.) Das Reichskabinett wird sich am Mittwoch mit der Erhöhung der Beamtengehälter befassen.

Berlin, 6. Mai. (Reichspräsident Ebert an den König von Schweden.) Der Reichspräsident hat an den König von Schweden anlässlich des aus der Fahrt von Nizza nach Genf erlittenen Anfalls seine Anteilnahme ausgedrückt und seine Wünsche für eine baldige Wiederherstellung ausgesprochen.

Berlin, 3. Mai. (Sonderzüge und Kohlenknappheit.) Die Kohlenbestände der Reichseisenbahnen sind, wie die T. U. erzählt, trotz der Bemühungen der zuständigen Stellen nicht so groß, daß das ungehinderte Durchführen des Fernverkehrs in dem beabsichtigten Umfang gewährleistet erscheint. Da zur geregelten Aufrechterhaltung des Verkehrs ein Dienstkohlenvorrat von 21 Tagen erforderlich ist haben die einzelnen Bezirke nur einen Vorrat für 6 bis 10 Tage. Diese Tatsache erscheint mit Rücksicht auf die vor einiger Zeit gemachte Mitteilung, wonach die Reichseisenbahnverwaltung bekanntlich zahlreiche Sonderzüge fahren zu lassen, sehr bedauerlich, da bei einer notwendigen Verbesse- rung des Verkehrs diese Züge zuerst gestrichen werden dürften. Da die Gefährdung zur Kohlenabfuhr jetzt ausreichend sein soll und die Halben bereits zum größten Teil abgefahren sind, so bleibt im volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Interesse nur ein Mittel: Die Ueberwachungs- und Bergarbeiter während des

Sommers. Es handelt sich darum, Hunderttausenden der werktätigen Bevölkerung die besonders notwendige Erholung wirtschaftlich zu ermöglichen.

(Neue Erhöhungen der Eisenbahn-Gütertarife) ab 1. Juni werden augenblicklich im Reichsverkehrsministerium erwogen, die sämtliche Eisenbahntarife umfassen und ungefähr 20 Prozent betragen sollen. Diese Neuerhöhung der Gütertarife soll einen Ausgleich schaffen für die bevorstehende Erhöhung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne, wodurch auch der Eisenbahnverwaltung erhebliche Mehrausgaben erwachsen. Die Personentarife sollen auch diesmal von einer Erhöhung verschont bleiben.

(Die nächsten 50 Goldmillionen) Wie verlautet, dürfte die am 15. Mai fällige Reparationsrate von 50 Goldmillionen von der Regierung bezahlt werden. Es wird aber der deutschen Regierung nur unter außerordentlich großen Schwierigkeiten möglich sein, diese Summe aufzubringen. Von amtlicher Seite ist in dieser Angelegenheit keine Bestätigung zu erhalten.

(Eine Besprechung der Parteiführer über die Lage.) Am Dienstag hat in Berlin eine Besprechung der Parteiführer über die politische Lage unter der Teilnahme des aus Genua zurückgekehrten Reichsfinanzministers Dr. Hermes stattgefunden. Um den Aufgaben der Vertreter Deutschlands auf der Konferenz in Genua nicht die Wege zu kreuzen, hatte diese Besprechung einen vertraulichen Charakter.

Berlin, 4. Mai. (Verhandlungen der Postbeamten.) In einer stark besetzten Versammlung am Mittwoch Abend protestierten die im Reichsverband organisierten Reichs- und Telegrafbeamten gegen die Verschleppung des Beamtenrätegesetzes im Reichstag. Zu recht stürmischen Ausbrüchen kam es, als der Vorsitzende die Teilnahme an der auf den 28. und 29. Mai angelegten Betriebsrätewahl empfahl. Die Versammlung war anderer Meinung. Der in der Versammlung herrschenden radikalen Stimmung gab Postsekretär Rieck unter tosendem Beifall Ausdruck. Reichstagsabgeordneter Moraw protestierte im Namen des Reichstages gegen den Vorwurf der Verschleppung des Beamtenrätegesetzes und kündigte die baldige Verabschiedung dieses Gesetzes an. Es wurde dann eine Entschließung angenommen, die sich scharf gegen eine Wahl nach dem Erlass vom 25. 6. 20. wandte und ihre Durchführung nach dem Betriebsräteerlass vom 7. Mai 1921 forderte.

(Protest gegen die Politik Rathenaus.) Der deutsche Sachverständige, Direktor Cuno, ist plötzlich aus Genua abgefahren. Der Grund soll in Zerwürfnissen mit der Politik Rathenaus zu suchen sein, die Direktor Cuno als nicht länger mehr vereinbar mit der Wahrung deutscher Belange ansieht. Er hat nach einer diesbezüglichen Auseinandersetzung mit Rathenau die Kongressstadt verlassen, da er seine Mission unter solchen Umständen für beendet ansieht.

(Die Wahl weiblicher Schöffen und Geschworenen) soll nach den Gerichten auf Grund des neuen Reichsgesetzes erfolgen. Bei der Aufstellung der Listen sollen die persönlichen Verhältnisse der Frauen weitgehend berücksichtigt und zunächst versuchsweise mehr Freiwillige herangezogen werden.

(Der Schiedspruch des Reichsarbeitsministeriums für das Buchdruckergewerbe.) Das von den Gewerkschaften zur Entscheidung angerufene Reichsarbeitsministerium fällt am Sonnabend einen Schiedspruch, der dahin geht, daß den Buchdruckergehilfen, sowie dem Hilfsarbeiterpersonal eine weitere Lohnzulage in dem gleichen Ausmaß wie die letzte für Monat April gewährt werden soll, also eine Lohnzulage von wöchentlich 130 Mk. Die Parteien haben diesem Schiedspruch zugestimmt.

Frankreich.

Paris, 3. Mai. (Der Ministerrat in Paris.) Barthou wird am Mittwoch in Paris eintreffen. Für 2 Uhr nachmittags ist ein Ministerrat einberufen worden um die Mitteilungen Barthous entgegenzunehmen. Es wird angenommen, daß Barthou erst am Sonntag oder Montag wieder in Genua eintreffen wird, falls die Antwort der Sowjetregierung auf das Memorandum erst am Sonntag eintreffen wird. Die Liberte meint, Barthou bringe nach Paris Vorschläge Lloyd Georges mit, die einem Ultimatum gleichen. Wenn wir dem englischen Premierminister bis zum Ende in seiner russischen Politik folgen, sagt das Blatt, so wird er einen Sondervertrag mit Rußland schließen und wenn wir seine Vorschläge, vor dem 31. Mai nach San Remo zu geben, ablehnen, so wird er diese Weigerung als einen Bruch betrachten. Diese drohende Haltung hat Barthou bezogen, den Protest Belgiens nicht zu unterstützen. Wenn wir unsere alten Freunde verlassen, werden wir bald ganz isoliert sein. Wenn wir Lloyd George nicht Widerstand leisten, wird er uns dazu bringen, seine Politik anzunehmen, die die Ab-rüstung und den Verzicht auf Reparationen bedeutet.

Konferenz in Genua.

Abreise Gerüchte über Lloyd George.

Genua, 3. Mai. Kurz nach der Abreise von Barthou verbreitete sich gestern das Gerücht, daß Lloyd George noch gestern oder heute von Genua abreisen werde. Wie man sagt, um persönlich mit Poincare zu sprechen. Er hatte Barthou gebeten, Poincare mitzuteilen, er möchte ihn gern in einem Orte an der französischen Grenze sprechen. Die englische Delegation stellt eine derartige Absicht Lloyd Georges in Abrede. Lloyd George werde vor Beendigung sämtlicher Konferenzarbeiten Genua nicht verlassen.

Die Rede Rathenaus in Genua.

Genua, 4. Mai. Der deutsche Delegierte Reichsminister Dr. Rathenau führte in seiner gestrigen Rede etwa folgendes aus: Der Umfang des Welthandels ist wenigstens auf zwei Drittel, wenn nicht sogar auf die Hälfte seines Umfanges der letzten Vorkriegsjahre zusammengeschrumpft. Seit zwei Jahren ist der Weltmarkt in einer bedauerlichen Weise gefährdet. Dieser Rückgang des internationalen Handels ist das bedauerlichste Zeichen einer dauernden Verminderung der Kaufkraft, die in großen Teilen der Welt eine verhängnisvolle Arbeitslosigkeit von außerordentlicher Ausdehnung mit sich gebracht hat. In der Unterkommission für die Arbeiterfragen sind beinahe zehn Millionen Arbeitslose in der Welt festgestellt worden. Die Gründe dieser höchst bedauerlichen Situation werden in äußerst klare Weise durch die in Genua versammelten Sachverständigen der Welt festgestellt werden. Vor allem sind es diejenigen Völker, die sich aus den Verpflichtungen und den Folgen des Krieges ergeben. Die Sachverständigen sagen, wenn ein Land Verpflichtungen zu Gunsten des Auslandes hat, so müssen diese Verpflichtungen durch den Umsatz von Waren geregelt werden. Dazu müßte der gesamte Betrag der Weltausfuhr verdoppelt werden, wenn sie Zinsen und eine kleine Amortisationsrate aufgebracht werden soll. Weit davon entfernt, sich verdoppelt zu haben ist der Weltmarkt gegenwärtig auf zwei Drittel seines Umfanges vor dem Krieg zurückgegangen. Dies hat so bedauerliche finanzielle Folgen nach sich gezogen, wie unsere Finanzkommission in so harter Weise dargelegt hat. Die Kriegslasten unter denen die einzelnen Nationen stehen führen einerseits zu schweren Hemmnissen der Märkte in den Gläubigerländern und andererseits zu der ständigen Entwertung des Geldes in der Schuldnerländern und dadurch in Endergebnis

zu einer ständigen Verminderung der Kaufkraft in allen Ländern. Es vermindert sich die Last der Verschuldung in eine Verschärfung der Krise. Das wird nicht aufhören, solange die Völker Europas einer Gruppe von Männern gleich, die gewaltsam in einen engen Raum eingeschlossen sind und sich gegenseitig an die Gurgel fassen, anstatt gemeinsam an ihrer Befreiung zu arbeiten und sie zu erzwingen. Alles das ist in der Theorie sehr klar erkannt und nicht erst seit heute. Was uns fehlt ist die Praxis. Unsere Sachverständigen sagen uns, die Krise könne durch eine Reihe von finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen geheilt werden. Die Wiederherstellung der Weltwirtschaft ist die erste Bedingung. Die Wiederherstellung der Freiheit der Handelsmärkte muß zu gleicher Zeit erfolgen. Jeder Staat muß dem Schwachen zu Hilfe kommen. Von dieser Konferenz in Genua erwartet die Welt nicht nur die Taten und Theorien. Wir geben die Hoffnung nicht auf, daß die Vertreter der großen Nationen gegenüber den unerbittlichen Tatsachen des wirtschaftlichen und sozialen Lebens den Willen zu einer energischen und geschlossenen Zusammenarbeit finden werden. — Die Ausführungen des deutschen Delegierten wurden mit lebhafter Aufmerksamkeit verfolgt.

Wirth und Rathenau bei Lloyd George.

Genua, 4. Mai. Reichsfinanzminister Dr. Wirth und Minister Dr. Rathenau sind für heute vormittag von dem englischen Ministerpräsidenten zu einer Besprechung gebeten worden. Es handelt sich um eine Aussprache über die innere Lage Deutschlands im Zusammenhang mit der deutschen Außenpolitik. Man geht nicht fehl in der Annahme, daß Wirth und Rathenau in dieser Besprechung auch das Reparationsproblem ansprechen werden. Bisher ist eine offizielle Entscheidung des Pariser Kabinettrates über die Annahme oder Ablehnung des zweiten Teiles des Memorandums über das russische Problem in Genua nicht getroffen. Es verlautet nur gerüchteleise, daß Poincare sowie die Mehrzahl der Minister der Ansicht sind, daß man Belgien, das beunruhigt das Memorandum nicht unterzeichnete, nicht im Stich lassen dürfe. Die italienische Delegation hielt am Mittwoch eine Besprechung über die Frage des Burgfriedens ab. So sehr man auch einen dauernden Frieden wünscht, steht man doch der Frage mit Rücksicht auf die Gesamtsituation pessimistisch gegenüber. Am Mittwoch Abend fand im Quartier der deutschen Delegation ein Bankett zu Ehren des italienischen Ministerpräsidenten de Facta statt.

Lloyd George hält an Genua fest.

Genua, 4. Mai. Die englische Pressestelle in Genua teilt mit, daß Lloyd George darauf besteht, das die Signaturmächte des Versailler Vertrages sich in Genua und nicht anderswo vor dem 31. Mai treffen.

Schitscherin verlangt zwei Milliarden Dollar Vorfuß.

Genua, 3. Mai. Schitscherin erklärte gegenüber einem Vertreter der Reutersagentur, daß die Russen das Memorandum, was die streitigen Fragen betrifft als unbestimmt ansehen und daher bindende Verpflichtungen erlangen müßten. Die russische Regierung wünsche einen Vorfuß zu erhalten. Schitscherin erklärte, daß eine Summe von zwei Milliarden Dollar genügen würde. In einer Unterredung des Volkskommissars Schitscherin mit dem Ministerpräsidenten Benesch erklärte Schitscherin, daß Rußland den Vertrag von Versailles nicht anerkennen könne, dagegen werde die Sowjetregierung in einem Nachtrag zum Versailler Vertrag die Verpflichtung eingehen, diesen Vertrag zu ratifizieren, soweit er sich auch auf Rußland beziehe, wenn die russische Regierung von den Alliierten anerkannt werde.

Gewichtige Worte eines Amerikaners.

Amerika braucht Betätigung für sein Gold.

Amerika hat und wir brauchen Rohstoffe.

Das amerikanische Kongressmitglied — Hon. Fred A. Britten — der zum Zwecke einer wirtschaftspolitischen Studienreise in Deutschland weilt, sagt heute: Die Verhandlungen in Genua klären langsam aber sicher die Atmosphäre und zwar in einer für Zentraleuropa optimistischen Richtung.

Die Mehrzahl der Staatsmänner dieser Weltversammlung sind sich darüber einig, daß der tatsächliche Zustand Deutschlands zunächst erkannt werden muß, bevor Europa industriell und ökonomisch seine Stabilität wieder erlangen kann. Es ist unmöglich, daß Deutschland die erwarteten Reparationszahlungen macht und gleichzeitig gedroht und erzwungen wird. Der Haß muß beiseite gestellt werden und in ganz Europa muß jeder zu seinem Teil sein Bestes beitragen, ehe man von der übrigen Welt Unterstützung erwarten kann.

Amerika ist sehr gern bereit, sich in industrieller und finanzieller Beziehung mit Zentraleuropa zu verbinden, aber Amerika muß als eine im geschäftlichen Leben übliche Forderung erst dessen versichert sein, daß ganz Europa seinen Teil dazu beiträgt, sein Haus wieder in Ordnung zu bringen.

Amerikanische Finanziers müssen überzeugt sein, daß der Militarismus in Europa ein Ende nimmt — und das hat gerade auf Frankreich Bezug — ehe amerikanisches Kapital, welches tatsächlich Betätigung sucht, sich dazu bereit finden wird, seinen Anteil an der Aufgabe zu übernehmen, die Industrie der Welt wieder in den vorkriegszustand oder normalen Zustand zu bringen.

Wie schon eben gesagt, wünscht Amerika Kapital in Europa arbeiten zu lassen, aber Amerika muß sicher sein, daß das investierte Kapital verwendet wird zum wirtschaftlichen Wiederaufbau und zum gemeinsamen Wohl von Zentraleuropa und Amerika.

Amerikanischer Kredit und amerikanische Rohstoffe — zu Hunderten von Millionen Dollar — warten nur auf ein reorganisiertes, vernünftiges, friedliches Europa und lediglich diese einzige Versicherung ist notwendig — von meinem Standpunkt aus — um in der ganzen Welt wieder Wohlstand und geregelte Verhältnisse (Normalcy) herbeizuführen.

Der Welt Gold liegt gefesselt in Amerika und der Welt Wohlstand hängt von der Lösung dieser Fesseln ab. Amerika war bisher sehr und geduldig, jedoch es ist nur eine Frage der Zeit, daß die politischen Obstruktionisten, welche jetzt den Fortschritt der Welt behindern, beiseite geschoben und die früheren Geschäftsverbindungen zwischen Deutschland und Amerika wiederhergestellt und aufrecht erhalten werden, trotz fremder Einflüsse. Es ist ein langjähriges Militarismus nicht erlaubt sein, den Handelsverkehr der Welt abzuschneiden.

Lohnbewegungen.

Berlin, 3. Mai. (Cumulte vor dem Berliner Rathaus.) Am Dienstag nachmittag fand vor dem Berliner Rathaus die bereits angekündigte Demonstration der städtischen Arbeiterkassen statt, die den Zweck hatte, die Erfüllung der Tariforderungen der städtischen Arbeiterkassen durch die Stadtoverordnetenversammlung zu erzwingen. Eine riesige Menge von Demonstranten füllte den Platz vor dem Rathaus, die Königsstraße und die Spandauerstraße berast an, daß jeglicher Verkehr unterbunden war. Trotz der Ermahnungen seitens der Demonstrationsführer und der Ordner bemächtigte sich der Menge eine derartige Erregung, daß es zu Tätlichkeiten gegenüber den zur Wiederherstellung des unterbrochenen Verkehrs herangezogenen Schutzpolizeikommandos kam. Gegen 7 1/2 Uhr wurde die Haltung der Menge so drohend, daß der diensttuende Polizeioffizier die Räumung der Straßen mit aufgepflanztem Seitengewehr

befahl. Nun entstand ein Tumult und mehrere Personen mußten verletzt weggeschafft werden. Der von dem Vorfalle verständigte Polizeipräsident Richter begab sich sofort nach dem Rathaus und verhandelte dort mit den Führern der Demonstration. Dem Verlangen auf völlige Zurückziehung der Schupo konnte nicht stattgegeben werden, doch wurde eine Entigung erzielt, daß nur eine dünne Postenkette auf dem Bürgersteig zurückbleiben sollte, während die berittenen Mannschaften sich an die Rathausmauer zurückzogen und die Menge verteilte sich daraufhin auf die angrenzenden Straßenzüge. Bei der Räumung der Königstraße sind zehn Personen durch Bajonettschüsse verletzt worden. Ein Arbeiter erhielt einen Bauchstich, ein zweiter eine Verletzung der rechten Seite, ein dritter eine solche am Kopf und ein vierter am Oberarm. Gegen 8 Uhr hatte die Polizei auch den Hohen Steinweg geräumt und eine große Anzahl Personen zum Teil aus den Häusern herausgeholt. Es schien so, als ob die Menge sich beruhigen würde, als das Gerücht auftauchte, daß drei Arbeiterjambiker verhaftet worden seien. Daraufhin drang die Menge erneut gegen das Rathaus hin und verlangte vom Polizeipräsidenten Richter, daß die angeblich Verhafteten sofort freigelassen würde, widrigenfalls am Mittwoch die städtischen Arbeiter in den Generalstreik treten würden. Polizeipräsident Richter suchte in einer Ansprache beruhigend auf die erregte Menge einzuwirken. Der Tumult steigerte sich jedoch von Viertelstunde zu Viertelstunde und um 1/9 Uhr war wiederum der gesamte Verkehr lahmgelegt. Polizeipräsident Richter verständigte sich mit der Stadtverordnetenversammlung schließlich dahin, daß diese eine Abordnung der städtischen Arbeiter empfing, die den Beratungen beiwohnen sollte. Diese Maßnahme löste die Spannung ein wenig und die Menge gab allmählich Raum. Da jedoch in der Dunkelheit sich verdächtige Elemente eingefunden hatten, die die Erbitterung zu schüren versuchten, wurden zwei Hundertschaften Schupo zur Verstärkung herangezogen. Schließlich forderten die Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung Jubel und Schreie, die Menge auf auseinanderzugehen, während der Mehrheitssozialist Strowski niedergeritten wurde. Gegen 1/10 Uhr verließ sich die Menge allmählich.

Berlin, 3. Mai. (Streik der Berliner Straßenbahn.) Die städtischen Arbeiter drohen, wie bereits mitgeteilt wurde, aus Anlaß der Vorfälle am Dienstag Abend mit dem Generalstreik. Bei der Straßenbahn ist nach der „Zeit“ der Streik bereits zur Wahrheit geworden. Auf dem Bahnhof Eblinger Straße erschien bereits die Abendstraßenbahn nicht zur Abföhrung.

Aus aller Welt.

(Ein Erdstöß) ist am 1. Mai morgens an dem Eisenbahnkörper der Staatsbahn Lötzenau-Kamenz, der durch den Tagebau des Werkes „Anna Mathilde“ führt, infolge unglücklicher Ablagerungen des Deckgebirges entstanden, welcher die Eisenbahngleise auf etwa 50 Meter unterbrochen hat. Der Personenverkehr wird durch Unfälle aufrecht erhalten, während die aus dem Senftenberger Kohlenrevier kommenden und nach Berlin bestimmten Güterzüge unter Benutzung der Kottbus-Großschadowitzer Eisenbahnstrecke über Kottbus geleitet werden. Unfälle haben sich bei dieser Räumung nicht ereignet. Die Wiederherstellungsarbeiten sind sofort in Angriff genommen. Es steht zu erwarten, daß der normale Betrieb der Eisenbahnstrecke in 10 bis 14 Tagen wieder aufgenommen werden kann. In dem Gruben- und

Hotel Schützenhaus.

Sonntag, den 7. Mai 1922, von nachmittag 4 Uhr an Kavalier-Ball! Alwin Höntsch.

Die blonde Hindu.

Roman von Friede Bickner. (Nachdruck verboten.) Also hatte die kleine Raja Angst bekommen vor den drei schimmen Sahibs? Bärtlich streichelte Luz die feinen Hände. Lieb und vertrauensvoll sah sie ihn mit ihren sanften braunen Augen an. Jetzt würde ich keine Angst mehr vor Sahibs haben. Aber der zweite Grund war doch der, daß eine Hindu überhaupt keinen Sahib im Haus allein empfangen darf. O, Karika wollte nicht einmal, daß ich dem Sahib auch nur das Fläschchen selber gab. So streng war die gute Alte? Dann durfte sie auch nicht wissen, daß ich Sie schon am Abend vorher gesprochen hatte? — Doch sagen Sie mir, warum stehen Ihre Eltern Sie nie mit Europäern sprechen? „Das weiß ich nicht.“ „Hilft Ihr Vater Ihre Mutter, die doch eine Deutsche war, auch so streng?“ „Ich glaube wohl, denn auch nach meines Vaters Tod wird meine Mutter allen Europäern aus.“ „Wie sah denn Ihr Vater aus, Raja? Und woher war er? War er in Delhi geboren?“ „Vater war ein schöner großer Mann mit wundervollen lichtblauen Augen.“ „Blaue Augen?“ fragte Luz verwundert. „Ja. Und woher er war, weiß ich nicht zu sagen.“ „Wie lautete eigentlich sein Name?“ forschte Luz voller Spannung. Raja gedachte der Mahnung im Briefe ihrer Mutter und antwortete ohne Besinnen: „Vater hieß Akumud und Mutter wurde Ranu Ela genannt.“ Nachdenklich sah Luz Raja an. „Wissen Sie, Raja, daß Sie gar nicht das Gesicht einer Hindu haben? Und doch fließt Hindublut in Ihren Adern!“ Ein schmerzlicher Ausdruck lag in seinen Augen. Warum mußte dieses schöne Mädchen, das er liebte, Mischblut in den Adern haben! Und trotz seiner Liebe zu der kleinen Raja reate sich in ihm ein starkes Rassegefühl und warnte ihn vor Vorurteilen. Er strich sich mit der Hand über die Stirn. Fort mit allem unnützen „Wenn“ und „Aber“! Er konnte es aber

Brickettfabrik-Betrieb des Werkes „Anna Mathilde“ tritt eine Verminderung der Produktion nicht ein. Ludwigshafen, 4. Mai. (Eisenbahnunglück in der Pfalz.) Gestern Nacht ereignete sich auf der Strecke Schifferstadt-Bühl ein Eisenbahnunglück durch Entgleisung eines Güterzuges. Mehrere Wagen wurden schwer beschädigt. Nach einer Meldung der Neuen Pfälzischen Landeszeitung sind ein Toter und ein Schwerverwundeter zu beklagen. Der Verkehr konnte gestern Vormittag nur notdürftig aufrechterhalten werden.

London, 29. April. (Der Flug um die Welt.) Major Blak wird den Flug um die Welt versuchen, da Kapitän Smith bei einem Probeflug ums Leben gekommen ist. Blak will Frankreich, Italien, Griechenland, Ägypten, Mesopotamien und Indien überfliegen. Er wird ferner Ostchina, Japan, Island, Alaska Kanada und die Vereinigten Staaten überkreuzen. Zurück wird Blak seinen Flug über den atlantischen Ozean nach Schottland ausführen.

Aus dem Gerichtssaal.

(Verurteilung eines Vaterlandsverrätters.) Der Kaufmann Paul Raubut aus Schweidnitz, der im Jahre 1921 als Geldwehelleutnant Nachrichten, deren Geheimhaltung im Interesse des Deutschen Reiches lag, für Geld an die polnische Regierung hatte gelangen lassen, wurde vom Reichsgericht in Leipzig zu 3 Jahren 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt.

Sport-Nachrichten.

Pulsnitz 1: 08 Bischofswerda 1 1:1
Pulsnitz 1: 08 Bischofswerda 1 0:2
Pulsnitz 2: 08 Bischofswerda 2 3:4
Pulsnitz 3: 08 Bischofswerda 3 0:5
Pulsnitz 1 Jgd.: Lautawerk 1 Jgd. 2:0
Der Spielausschuss.

Turnen — Spiel. Alle Turner und jungen Leute, die sich einer Handball Abteilung anschließen wollen, werden für Sonnabend abend 1/9 Uhr nach der Turnhalle oder Sonntag früh 10 Uhr auf den Schulhof gebeten. Alles Nähere habelbst.

Kurse der Dresdner Börse vom 3. Mai 1922

Table with columns for bank names (e.g., Deutsche Reichsanleihe, Sparprämienanleihe) and their corresponding values.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof zu Dresden am 3. Mai 1922.

Auftrieb: 108 Ochsen, 222 Bullen, 305 Kühe, 1380 Kälber, 367 Schafe, 1828 Schweine, zusammen 3210. — Preise: Ochsen: 1. 2300-2450 (4200-4450); 2. 2000-2200 (3850-4200); 3. 1500-1700 (3200-3625); 4. 1000-1200 (2500-3000). Bullen: 1. 2300-2400 (4000-4525); 2. 1900-2100 (3475-3800); 3. 1500-1700 (2900-3250); 4. 1000-1200 (2225-2650). Kälber und Kühe: 1. 2300-2450 (4200-4450); 2. 2000-2200 (3850-4200); 3. 1500-1700 (3350-3775); 4. 1000-1400 (3000-3350); 5. 800-1100 (2350-3000). Kälber: 1. () ; 2. 2100-2200 (3400-3550); 3. 1700-1900 (2850-3175); 4. 1200-1500 (2200-2725). Schafe: 1. 2000-2200 (4000-4400); 2. 1500-1700 (3350-3775); 3. 800-1300 (2125-3350). Schweine: 1. 2800-2900 (3600-3725); 2. 3000-3100 (3750-3875); 3. 2500-2700 (3350-3600); 4. 2000-2200 (2875-3150); 5. 2300-2800 (3075-3725).

14 Rinder waren ausländischer Herkunft. — Ueberfänger: 85 Rinder — davon 14 Ochsen, 57 Bullen, 14 Kühe — ferner 124 Schweine. — Ausnahmepreis über Notiz. — Geschäftsgang: Alles schlecht.

Die Mütterberatung in Großnaundorf findet am Freitag, den 5. Mai, nachm. 3 Uhr in Bittners Gasthof statt. Arzt wird anwesend sein.

Voraussetzliche Witterung. Sonnabend: Abwechselnd heiter und wolkig, etwas Regen, taosüber etwas wärmer, brillante Gewitter. — Sonntag: Wechselnde Bewölkung, zeitweise Regen, früh etwas kühl, tagsüber mäßig warm.

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz. Sonntag, den 7. Mai, Jubilate: 1/9 Uhr Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst (1. Petr. 2, 11-20). Pfarrer Schulze. Lied: Nr. 408; Spruch: Nr. 52 2. Uhr Taufgottesdienst. — Montag, den 8. Mai, 8 Uhr Jungfrauenverein Pulsnitz. — Dienstag, den 9. Mai, 8 Uhr Bibelstunde in landeskirchlicher Gemeinschaft. 8 Uhr Jungfrauenverein Dhorn. — Donnerstag, den 11. Mai, 8 Uhr Bibelstunde in Friedersdorf.

Stellen-Angebote

Suche für sofort einen kräftigen Kutscher für Mühle u. Landwirtschaft. Alwin Opitz, Dampfsmühle, Lomnitz, Post Ottendorf-Dkrilla. Schulmädchen oder Ostermädchen sucht Frau Voigt, Bischofswerdaer Straße 213 n. Hausweber für 20 mm breite Bänder gesucht. Fr. Otto Schäfer, Pulsnitz.

Arbeit

auf breite und schmale Einteilung vergibt Bernhard Großmann, Großröhrsdorf, Kirchstr. 68 b. Ein ehrliches, sauberes Mädchen, welches auch Gewandtheit und Lust hat, im Geschäft tätig zu sein, für Haushalt und Geschäft sucht per sofort oder 15. Mai bei hohem Lohn Frau Martha Pollack, Schmitt-, Woll-, Kurzwarengesch. Hofena D/L., Post Hohenbocka-Hofena. Tischler-Geheilig gesucht. Tischlermeister Lunze, Dhorn.

nicht über sich gewinnen, ganz zu vergessen, daß sie eine Hindu war. Wir wollen gute Freunde bleiben, kleine Raja, und wenn Sie je einen Freund brauchen, dann rufen Sie Sahib Luz! Rajas feine Nerven hatten wohl geföhlt, daß Luz sich innerlich von ihr entfernt hatte, und sie glaubte auch zu wissen warum. Sie hatte ja oft gehört, daß die Sahibs die Hindus und Guraffen nicht sehr achten. Wie konnte sie auch nur eine Sekunde so vermessend sein zu glauben, daß er sie so liebte, wie sie ihn! Denn bitter hätte sie es im Herzen, daß sie ihn tief und innig liebte. Doch tapfer barg sie ihren Kummer hinter einem freundlichen Lächeln und sah Luz klar und heiter an. „Ja danke, Sahib Luz! Wenn ich einmal einen Freund brauche, dann rufe ich.“ Und nun sprachen sie weiter von fernliegenden Dingen. Luz erzählte ihr noch einiges von seinen Freunden, so daß sie beide in lustiger Stimmung waren, als Eulalia und Motos zurückkehrten. XII. Als Luz von seinem Besuch bei Markus zurückkam, fiel es ihm auf, daß sein alter Diener so sonderbar lächelte. „Na, Braun, was gibt es denn zu lachen? Sie sehen ja so veranlagt aus?“ „Verzeihung, gnädiger Herr, ich kann leider nicht sagen, warum, aber der gnädige Herr wird es bald erfahren.“ „So? Nun dann muß ich meine Neugier schon bezähmen. Ist angeregt worden, während ich weg war? Oder war sonst was los?“ fragte Luz, während Braun ihm beim Ankleiden half. „Herrgott, Mensch, was haben Sie denn! Sie lachen ja schon wieder! Hier ist doch kein Lackkabinett! So — danke, nun geben Sie mir noch das Jackett. Ich gehe jetzt in mein Arbeitszimmer. Sie rufen mich zum Essen.“ Braun machte sich eifrig und betulich in Luzens Garderobenschrank zu schaffen, und ohne sich umzusehen, sagte er: „Verzeihung, gnädiger Herr — die Mamsell hat Scheuerfest und reinigt mit den Mädchen oben die Fremdenzimmer.“ „Aha! Na — wenn es Mamsell nur Spaß macht.“ Und Luz ging aus dem Zimmer ohne zu sehen, daß Braun sich vor Vergnügen auf die Knie schlug. Luz kam an die Tür seines Arbeitszimmers, als er plötzlich lauschend stehen blieb. Was war denn das für ein Geräusch, das er da durch die Tür hörte? Das klang doch bald wie Schnarchen? Er öffnete vorsichtig die Tür, sahte nach dem Lichtknopf, und hell erstrahlte das Licht durch den warm und wohllich eingerichteten Raum. Luz ging an seinen Schreibtisch; er mußte sich wohl getäuscht haben, denn es war alles ruhig. Er setzte sich also rieder und fing an zu arbeiten. „Und das nennt sich deutsche Gastfreundschaft!“ Entsetzt fuhr Luz herum, als er diese Worte hinter sich hörte. Nun sah er, daß ein Mensch auf dem Divan lag, der in einer Ecke stand, und sprachlos starrte er auf den sich behaglich dehnenden Bob, der ihn ziemlich überge-laut anfaß! „Gob!! Du?“ „Warum nicht?“ „Ich bin sprachlos.“ „Das gibt sich bald wieder.“ „Nun, sag' bloß Junge, wo kommst du her?“ „Aus Amerika.“ „Wann bist du denn angekommen?“ „Gestern.“ „Was willst du denn hier?“ „Geschäfte.“ „Wie lange bleibst du denn hier? So rede doch!“ „Das geht dich nichts an!“ „Wo bist du abgestiegen?“ „Oben!“ „Aber Menschenkind, so rede doch! Warum hast du denn nicht vorher depeßchert?“ „War mir zu teuer!“ „Du bist wohl verrückt!“ „Ne — aber du!“ „Was soll das heißen?“ „Laß mich in Ruhe! Ich ärgere mich!“ „Schön, da find wir ja wieder so weit.“ Luz setzte sich feelenruhig wieder an seinen Schreibtisch und klimmerte sich nicht um Bob. Eine kleine Gesehtspause. „Luz!“ „Hm?“ „Wo warst du denn so lange?“ „Das geht dich nichts an.“ „Hm! Retourkutschchen?“ „Möglich!“ „Zum Donnerwetter, wenn ich mich doch so freue, dich zu überfallen, und du bist dann nicht da, soll ich mich da vielleicht nicht ärgern?“

Um gütigen Zuspruch bittet Alwin Höntsch.



